

KONZEPTION



EVANGELISCHES KINDERHAUS KLEINE FREUNDE

Evangelisch, weil wir uns mit unserem Träger, der evangelischen Kirchengemeinde Gestungshausen verbunden fühlen und die religiöse Erziehung neben anderen Bildungs- und Erziehungszielen einen wichtigen und festen Platz in unserer täglichen Arbeit hat.

Kinderhaus, weil sich unsere Einrichtung in den letzten Jahren vom klassischen Kindergarten, der 3-6jährige Kinder betreut, zu einem Haus entwickelt hat, in dem Kinder ab einem Jahr bis zur Einschulung miteinander spielen und voneinander lernen. Diese Entwicklung hat immer wieder inhaltliche und bauliche Veränderungen notwendig gemacht, um sich den veränderten Bedürfnissen der Altersmischung anzupassen.

Kleine Freunde, weil wir unseren Kindern im Kinderhaus die Fähigkeiten für ein gelingendes Leben in einer Gemeinschaft mit auf ihren Lebensweg geben wollen: ein wertschätzender Umgang miteinander, eigene und fremde Bedürfnisse wahrnehmen und äußern können, Empathie, Hilfsbereitschaft, Teilhabe an Entscheidungsprozessen, Rücksicht, Toleranz ...



Liebe Leserin, lieber Leser,

1993/94 wurde der Evangelische Kindergarten in Gestungshausen gebaut und eingeweiht. Von Anfang an war er als kleine und familiäre Einrichtung konzipiert. „Eingruppig-familiär-individuell“, so hieß dann auch das Profil und das Leitbild.

Die Neuauflage der Konzeption von 2002 formulierte als Leitmotto: „Klein reinkommen - GROSS rauskommen“. Seit der Altersöffnung im Herbst 2009 besuchen Kinder ab einem Jahr das Kinderhaus. Damit hat sich unsere Einrichtung zu einem Ort entwickelt, an dem Kinder (in verschiedenen Altersstufen) und Erwachsene oft viele Stunden am Tag miteinander leben und voneinander lernen. Dem wurde 2011 auch damit Rechnung getragen, dass unser Kindergarten einen Namen bekam: „Evangelisches Kinderhaus Kleine Freunde“.

Die jüngsten Entwicklungen im Kinderhaus und eine neue Zusammensetzung des Kindergartenteams haben eine Neuformulierung der Konzeption nötig gemacht. 2011/2012 erarbeitete das Team, teils mit externer Beratung, die vorliegende Beschreibung der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung. Auch der Elternbeirat und der Kirchenvorstand steuerten manchen wichtigen Punkt bei. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle „Danke“ gesagt für ihre Mitarbeit an diesem intensiven Klärungsprozess!

Trägerin des Kindergartens ist die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gestungshausen. Aus der Taufe ergibt sich für die Kirchengemeinde die Verpflichtung dafür zu sorgen, dass die Kinder im Glauben an den dreieinigen Gott wachsen können. Ein Beitrag hierzu ist das, was die Kinder im Kinderhaus erleben. Hier können sie erfahren, dass sie ein geliebtes Kind Gottes sind: durch das Hören von biblischen Geschichten und durch die Zuwendung von Menschen, die selbst vom christlichen Glauben geprägt sind. Hier lernen sie auf altersgemäße Weise, dass sie Gott mit Liedern, Gebeten und ihrem Tun antworten können.

Die religiöse Erziehung im Kindergartenalltag und an wichtigen Festen im Lauf des Kirchenjahrs ist eng verbunden mit dem Leben der Familien und der Kirchengemeinde insgesamt. Bei gemeinsamen Gottesdiensten und Veranstaltungen wird so manches Mal deutlich, dass die Kinder von Jesus Christus in besonderer Weise eingeladen und gesegnet sind. Und dass ihre Fähigkeit vorbehaltlosen Vertrauens vorbildhaft ist für die Gemeinde insgesamt.

Umgekehrt können die Kinder der Erfahrung christlicher Gemeinschaft entscheidende Werte für ihre persönliche Entwicklung entnehmen. Das hat wiederum so manche positive Rückwirkung auch auf das Zusammenleben in der eigenen Familie.

Ihnen viel Freude beim Blättern und Lesen in unserer Konzeption! Vielleicht wollen Sie sich ja auch einmal – über die Fotos hinaus – ein Bild unserer Einrichtung vor Ort machen. Sie sind herzlich eingeladen, unser Kinderhaus zu besuchen!

Gestungshausen, im Februar 2013
Dominik Bohne, Pfarrer



Leitgedanken

Vorwort des Träger

1. Die Rahmenbedingungen des Kinderhauses

2. Unsere pädagogische Grundhaltung

- 2.1. Unser Bild vom Kind
- 2.2. Die Bedeutung des Spiels für die Entwicklung
- 2.3. Die Bedeutung der religiösen Erziehung
- 2.4. Die Bedeutung der Erzieherin
- 2.5. Die Bedeutung der anderen Kinder
- 2.6. Die Bedeutung der vorbereiteten Umgebung

3. Unsere Ziele

- 3.1 Die Förderung der Basiskompetenzen
- 3.2. Die Lernmethodische Kompetenz - lernen, wie man lernt
- 3.3 Resilienz

4. Unsere Methoden

- 4.1. Der strukturierte Tagesablauf
- 4.2. Wahrnehmung der Bedürfnisse der unter 3-jährigen Kinder
- 4.3. Einbeziehung der Montessoripädagogik
- 4.4. Partizipation
- 4.5. Ganzheitliches Lernen
- 4.6. Gestaltung von Übergängen
- 4.7. Beobachtung und Dokumentation

5. Kooperative Arbeit

- 5.1. Unsere Vorstellung von Teamarbeit
- 5.2. Partnerschaftliche Kooperation mit den Eltern
- 5.3. Zusammenarbeit mit dem Träger
- 5.4. Kooperation mit anderen Institutionen

6. Qualitätssicherung

7. Schlusswort - haben unsere Kinder

8 . Impressum

1. Die Rahmenbedingungen des Kinderhauses

Wir sind eine Kindertagesstätte für Kinder im Alter von 1-6 Jahren unter evangelischer Trägerschaft und arbeiten nach den Vorgaben des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, sowie den Richtlinien des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG).



Evangelisches Kinderhaus Kleine Freunde	Träger: Ev. Kirchengemeinde Gestungshausen
Fluräckerweg 2 96242 Gestungshausen Tel. 09266/8758 evkiga@arcor.de http://www.kinderhaus-kleine-freunde.e-kita.de	Kirchgasse 13 96242 Gestungshausen 09266/9720 Pfarramt.gestungshausen@elKb.de http://www.kirche-gestungshausen.de

Lage und Einzugsgebiet:

Unser Kinderhaus liegt im ruhigen Neubaugebiet neben der Grundschule. Gestungshausen ist ein ländlich strukturierter Ort, der zur politischen Gemeinde Sonnefeld gehört.

Unser Einzugsgebiet ist die Kirchengemeinde Gestungshausen.
Gerne nehmen wir auch Kinder aus anderen Gemeinden auf.



Seit dem Bau im Jahr 1994 wird die Einrichtung eingruppig geführt.
Die altersgemischte Gruppe bietet Kindern von 1-6 Jahren einen Platz.
Sechs der Plätze wurden vor drei Jahren auf die speziellen Bedürfnisse von Kindern unter 3 Jahren ausgebaut.
Bei Bedarf und Absprache ist die Aufnahme von Kindern mit Förderbedarf möglich.

Außengelände und Räumlichkeiten:

Der große Gruppenraum erstreckt sich über zwei Stockwerke und bietet den Kindern eine große Vielfalt an Spielmöglichkeiten .
Er ist in verschiedene Spiel- und Funktionsbereiche unterteilt:

Puppenecke
Kaufladen
Bauecke
Mal- und Basteltisch
Bällebad
Kuschelecke
Sandwanne
Montessorimaterial
Legoecke
Verkleidungsecke
Spielteppich
Tisch- und Regelspiele



Im ehemaligen Intensivraum wurde ein Spielbereich für unter dreijährige Kinder geschaffen, in den sie sich mit ihrer Bezugserzieherin zurückziehen können:
Unsere **Seepferdchengruppe**.



Im Anbau im Obergeschoss befindet sich ein Intensiv- und Ruheraum mit Schlafmöglichkeiten für die Kleinsten.



Im großzügigen Eingangs- und Garderobenbereich finden alle Familien ausreichend Platz für Kleidung, Taschen, Gummistiefel, Eigentums- und Elternfächer. Eine gemütliche Lesecke lädt hier zum Vorlesen und Kuscheln ein.



Neue lustige Kindertoiletten, eine Küche und ein Büro runden das Raumangebot ab.

Die Kinder werden in die Gestaltung der Räume miteinbezogen, sie können Ideen entwickeln, mitentscheiden, selbst Hand anlegen. Die Räume und Außenanlagen werden immer wieder den Bedürfnissen der jeweiligen Gruppe angepasst.

Die Voraussetzung für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist das Spielen und Toben im Freien. Unser Außengelände bietet verschiedene Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, für Abenteuer und Aktionsspiele, zum Experimentieren, Bauen, Matschen und Beobachten. Ein Wasserspielplatz lädt bei sonnigen Temperaturen zum Schöpfen, Bauen und Matschen ein.



Neben viel Freiraum mit gemütlichen Spielecken in Büschen, Weidenzelt und Fußballwiese, findet sich im Außengelände auch gestalteter Raum mit Klettergerüst, Rutschbahn und Schaukeln.

Für die unter 3jährigen Kinder wurde ein Teil des Gartens abgeteilt und extra gestaltet mit Sandkasten, Weidenzelt, Babyrutsche und Spielterrasse.



Unsere Öffnungszeiten und Schließtage

Montag - Donnerstag: 7.00 Uhr - 16.45 Uhr
Freitag: 7.00 Uhr - 13.00 Uhr

Die Ferien und Schließtage werden jedes Jahr nach Rücksprache mit dem Kirchenvorstand und dem Elternbeirat festgelegt und am Jahresbeginn bekannt gegeben.

In der Regel ist das Kinderhaus in den Weihnachtsferien, eine Woche in den Oster - oder Pfingstferien, 3 Wochen im Sommer und an Brückentagen geschlossen.

Elternbeiträge

Die Elternbeiträge sind nach der Buchungszeit gestaffelt:

Durchschnittliche tägliche Nutzungszeit				
	Kinder von 3 bis 6 Jahren	Kinder unter 3 Jahren	Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung	Ermäßigter Beitrag für Geschwisterkinder
≥ 4 - 5	85,-	105,-	0,00 €	-20,-€
≥ 5 - 6	90,-	110,-	0,00 €	-20,-€
≥ 6 - 7	93,-	115,-	0,00 €	-20,-€
≥ 7 - 8	96,-	120,-	0,00 €	-20,-€
≥ 8 - 9	98,-	125,-	0,00 €	-20,-€
≥ 9 - 10	100,-	130,-	0,00 €	-20,-€

Im Beitrag sind folgende Nebenkosten enthalten: Spielgeld, Getränkegeld, Renovierungsrücklage

Mittagessen:

Vom Menüservice Tölg werden wir täglich mit einer warmen, frisch zubereiteten Mahlzeit beliefert. Die Kosten hierfür tragen die Eltern.

Anmeldemodus:

Die Anmeldung für das kommende Kindergartenjahr (Sept. - Aug.) erfolgt während einer Anmeldewoche im Frühjahr des gleichen Jahres. Der Termin wird über die örtlichen Mitteilungsblätter und den Gemeindebrief rechtzeitig bekannt gegeben. Telefonische Voranmeldung ist jederzeit möglich.

Pädagogisches Fachpersonal:

Für Regelkinder		Für Kinder unter 3 Jahren	
2 Erzieherinnen	Teilzeit	1 Erzieherin	Teilzeit
2 Kinderpflegerinnen	Teilzeit	1 Vorpraktikantin	

Die Personalstunden richten sich jeweils nach den gebuchten Stunden der Kinder und können deshalb variieren.

Unser Personal verfügt über eine langjährige Berufserfahrung, Zwei Mitarbeiterinnen haben als Zusatzausbildung das Montessori-Diplom, eine Fachkraft ist Heilpädagogin. Wir freuen uns jedes Jahr eine Erzieherin im ersten oder zweiten Schuljahr ausbilden zu können.



Unser Team 2013 gemalt von Mila Wagner, 6Jahre

2. Unsere pädagogische Grundhaltung

2.1. Unser Bild vom Kind

Wir verstehen unsere Arbeit als eine kindzentrierte, beziehungsorientierte und ganzheitliche Pädagogik.

Kindzentriert:

Die Befriedigung der pädagogisch relevanten Bedürfnisse des Kindes (nach Geborgenheit, Zuwendung, Essen, Ruhe, Nähe...) hat in unserem Kinderhaus oberste Priorität.

Unsere Frage ist stets: „Was braucht dieses Kind in diesem Moment?“

Die Bedürfnisse des einzelnen Kindes bestmöglich zu befriedigen, ohne dabei den Blick auf die Bedürfnisse der anderen Kinder zu verlieren ist ein hohes Ziel und eine tägliche Herausforderung.

Wir orientieren uns nah am Menschenbild von Maria Montessori:

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Besonderheiten, sein Temperament, seine Anlagen, seine Stärken, die Bedingungen des Aufwachsens und sein Entwicklungstempo von anderen Kindern. Es ist ein einzigartiges Wesen vom Tag der Geburt an, dem unsere Wertschätzung und Aufmerksamkeit gilt.



Beziehungsorientiert:

*„Im Grunde sind es immer die Verbindungen zu Menschen,
die dem Leben seinen Wert geben“*

Wilhelm von Humboldt

Jedes Kind braucht für seine Entwicklung die Auseinandersetzung mit anderen Menschen. Menschen, mit denen es Erfahrungen machen kann, die auf sein Verhalten reagieren, es spiegeln, mit ihm kommunizieren, Werte vorleben und weitergeben. Neben den Eltern sind auch die Erzieherinnen wichtige Beziehungspartner für das Kind, besonders dann, wenn es mehrere Stunden am Tag in unserem Kinderhaus verbringt. Das Kind geht Bindungen ein, die grundlegend für seine Bildung sind – wobei wir unter Bildung nicht nur das kognitive Lernen verstehen, sondern die Entfaltung seiner Persönlichkeit. Wir setzen uns im Kinderhaus für einen guten Personalschlüssel ein, um möglichst intensive Kind-Erzieherinnen Beziehungen aufbauen zu können. Je mehr Zeit eine Erzieherin für das Kind hat, desto mehr (Lern)Erfahrungen kann das Kind machen.

Ganzheitlich:

Wenn sich Kinder ganzheitlich, lange und mit vielen Sinnen mit einem Thema befassen, prägt sich dieses Wissen stärker ein. Je kleiner die Kinder sind, desto wichtiger sind die vielfältigen Sinneserfahrungen, um etwas zu begreifen und Erfahrungen zu sammeln.

Wir verbinden zum optimalen Lernen verschiedene Sinne miteinander, z.B. beim Lernen von Fingerspielen: Bewegung, Sprache und Bilder.

Die vorbereitete Umgebung nach Maria Montessori bietet durch verschiedene Spielbereiche und unterschiedliches Sinnesmaterial gute Möglichkeiten für ganzheitliches Lernen.

2.2. Die Bedeutung des Spiels für die Entwicklung

KINDER SPIELEN SICH INS LEBEN



„Kinder sollen mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun, denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein Leben lang schöpfen kann.“

Astrid Lindgren

Spielen ist die Grundlage kindlichen Lernens, deshalb nimmt es im Kinderhaus eine wichtige Stellung ein.

Spiel ist keine Spielerei - das Spiel ist gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes. Im Spiel kann es die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes erfahren, begreifen und daraus lernen (wie funktioniert etwas, warum funktioniert es nicht, was kann man verbessern, damit es klappt...)

Sie erwerben im Spielen wichtige Kompetenzen - Spielen ist Lernen.

Genauso wichtig ist, dass die Kinder Spaß und Freude beim Spielen haben, dass sie eigene Ideen verwirklichen und selbst Entscheidungen treffen können.

Was möchte ich spielen, möchte ich alleine oder mit einem Freund spielen?

Zum Spielen braucht es **Raum, Zeit und Material**.

Es soll nicht dauernd unterbrochen werden, die langen Vormittage sind deshalb ideale Voraussetzungen für ausdauerndes Spielen.

Das **freie Spiel** hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert.

Mit Freispiel wird die Tagesphase bezeichnet, in der Kinder über Spielpartner, Spielmaterial, Spielort und Spielzeit selbst bestimmen können.

Das Kind lernt während dem Freispiel soziale Regeln und Grenzen kennen. Grenzen und Regeln ermöglichen das Zusammenleben. Das Kind erlebt Konflikte. Zusammenleben ist immer untrennbar verbunden mit Erfahrungen von Konflikten, unterschiedlichen Werten, Zielen, Interessen des Kindes - Wünsche und Meinungen stoßen aufeinander.

Die Begleitung des Freispiels ist eine der wichtigsten Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte.

„NICHT TUN heißt aber nicht NICHTS TUN“

Konfuzius

Diese Aussage von Konfuzius gilt für Kinder wie Pädagogen.

Kinder brauchen auch Zeit zum NICHT TUN - bei der Beobachtung anderer sammeln sie und wir wertvolle Erkenntnisse.

In vielen ihrer Spiele spielen Kinder vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach.

Es ist wichtig keine „künstliche Kinderwelt“ aufzubauen, sondern sie so gut es geht in den Alltag der Erwachsenenwelt mit hineinzunehmen.

Die Kinder erleben dabei: **„Ich bin wichtig, ich habe eine Aufgabe, ich werde gebraucht“**, diese Erfahrung macht sie selbstbewusst und stark.



Das angeleitete Spiel

Neben der Zeit, die den Kindern zur freien Verfügung steht, findet sich im Tagesablauf noch genügend Raum für Lern- und Gemeinschaftsangebote.

Im täglichen Morgenkreis singen, spielen und erzählen wir, stellen den Kalender ein und besprechen den aktuellen Tagesablauf.



Wechselnde Angebote aus allen Entwicklungs- und Lernbereichen ergänzen täglich die Erfahrungswelt der Kinder. Im Rahmen von Monats- und Jahresthemen erarbeiten wir gemeinsam mit den Kindern spielerisch die Bildungs- und Erziehungsziele und fördern die Basiskompetenzen der Kinder.

2.3. Die Bedeutung der religiösen Erziehung – Gott im Alltag erleben

Die religiöse Erziehung hat einen festen und wichtigen Platz in unserem Alltag.

Die biblischen Geschichten werden in einer kleinen Gruppe altersgerecht und anschaulich erzählt. Ziel der Geschichten ist es, dass die Kinder das Besondere an Jesus erkennen und die bedingungslose Liebe Gottes zu ihnen spürbar wird.

Sie sollen erleben: Ich bin wichtig und wertvoll, Gott liebt mich, wie ich bin, und eine positive Grundeinstellung zum Leben entwickeln.

Bewegung, Lieder, Rituale sind dabei wichtige Elemente, die ihnen helfen vertrauensbildende Erfahrungen mit Gott zu machen und ihren eigenen Standpunkt zum Glauben zu entwickeln.

Belebende und sinnliche Elemente des Religionspädagogen Franz Kett fließen beim Erzählen von Geschichten und Feiern von Festen immer wieder ein.

Die eigene Religiosität der Mitarbeiterinnen, ihre Werte und christliche Grundhaltung ist dabei von großer Bedeutung.

Die Kinder müssen an ihrem Verhalten die Übereinstimmung mit den vermittelten Inhalten erleben können.

Wie gehen wir selbst mit anderen, mit der Schöpfung um? Zertrete ich die Spinne im Gruppenraum oder trage ich Gottes Geschöpf behutsam vor die Tür? Neben der Grundhaltung und den biblischen Geschichten feiern wir auch alle christlichen Feste im Jahreskreis entweder im Kinderhaus oder in Gottesdiensten mit der Kirchengemeinde gemeinsam.

2.4 Die Bedeutung der Erzieherin

Die Kinder sind der Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit und gestalten entsprechend ihrem Entwicklungsstand das Leben im Kinderhaus mit. Unsere Aufgabe ist es, bestmöglich für die Befriedigung der pädagogisch relevanten Bedürfnisse der Kinder zu sorgen.

Empathie, Sensibilität, Wohlwollen, Gelassenheit, Wertschätzung der kindlichen Persönlichkeit und eine positive Grundhaltung allen Kindern und dem Leben gegenüber, sind wichtige Grundhaltungen und Persönlichkeitsmerkmale einer Erzieherin.

Kinder lernen durch Beobachtung und Nachahmung, deshalb kommt der Vorbildfunktion eine große Bedeutung bei. Doch Erzieherinnen sind keine perfekten Menschen, so lernen die Kinder durch uns auch den wichtigen Umgang mit „Fehlern“ und schwierigen Situationen.

Wir möchten als Erwachsene nicht „Animateure“ in der Entwicklung des Kindes sein, es formen und manipulieren, sondern verstehen uns als seine Begleiter und Helfer. Im Sinne der Montessoripädagogik „Hilf mir es selbst zu tun“ unterstützen wir die Kinder da wo sie Hilfe brauchen, oder durch Ermunterung und halten uns zurück, wo das Kind eine Aufgabe alleine bewältigen kann. Die Beobachtung ist dabei von zentraler Bedeutung, um jedem Kind zur rechten Zeit die für ihn passende Hilfe auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu geben.

2.5. Die Bedeutung der anderen Kinder

Im Kinderhaus lernen die Kinder mit anderen zusammen zu leben und zu arbeiten. Sie lernen ihre Bedürfnisse zurückzustecken, sich in den anderen hineinzusetzen, Rücksicht zu nehmen, etwas gemeinsam zu planen und durchzuführen. Wichtig ist uns, dass sie Freude und Spaß am Spiel und der Zusammenarbeit mit anderen Kindern haben und lernen, in einer Gemeinschaft ihren Platz zu finden. Die jüngeren Kinder lernen viel von den Älteren, ganz leicht – durch Beobachtung. Für die großen Kinder ist die Übernahme von Verantwortung für die Kleineren eine wichtige Erfahrung, die ihr Selbstbewusstsein stärkt.

2.6. Die Bedeutung der vorbereiteten Umgebung

Nach den Prinzipien von Maria Montessori soll die Umgebung des Kindes einen hohen Aufforderungscharakter haben – sie zum Spielen und Arbeiten anregen, damit es sich aus eigenem Antrieb heraus entwickeln kann. Unsere Aufgabe ist es, nach diesem Wissen den Raum, das Material und die Umgebung so vorzubereiten, dass das Kind auf vielfältige Weise einen Zugang zur Welt erhält und mit all seinen Sinnen lernen kann.

*„Die äußere Ordnung ist für das Kind
eine wichtige Voraussetzung zum Finden
der inneren Ordnung“*

Maria Montessori

In unserem Kinderhaus gibt es deshalb unterschiedliche Ecken, die klar gegliedert, überschaubar und ästhetisch ansprechend sind. Die äußere Ordnung spielt eine wichtige Rolle, zur Wahrung dieser werden auch die Kinder immer wieder angeregt und unterstützt. In den verschiedenen Ecken und Räumen können die Kinder unterschiedlichen Bedürfnissen nachgehen – im Bällebad können sie sich bewegen und toben, in der Lesecke zur Ruhe kommen. In der Freispielzeit sind alle Spielorte für die Regelkinder frei zugänglich. Die unterschiedlichen Spielbereiche werden immer wieder überdacht und dem jeweiligen Stand der Gruppe und den Bedürfnissen der Kinder jährlich angepasst.

3. Unsere Ziele

Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite und schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann. *AVBayKiBiG § 1*

3.1. Die Förderung der Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind die grundlegenden Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind befähigen sich mit anderen Kindern und Erwachsenen und den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

BEP

Fähigkeiten die wir im Kinderhaus fördern wollen sind:

◆ Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen

Selbstvertrauen entsteht, wenn sich das Kind mit seinem ganzen Wesen bedingungslos akzeptiert und geliebt fühlt. Dieses Gefühl wollen wir durch einen freundlichen, wertschätzenden und respektvollen Umgang vermitteln. Wir schaffen Gelegenheiten, die es den Kindern ermöglichen, stolz auf sich und ihre Fähigkeiten zu sein und stärken so ihr Selbstbewusstsein.

◆ Neugier und Motivation

Durch die vorbereitete Umgebung, Spielmaterial, das für die Kinder einen hohen Aufforderungscharakter hat und gezielten themenbezogenen Angeboten der Erzieherinnen, werden die Kinder zum Experimentieren, Lernen und ausdauerndem Beschäftigen angeregt.

◆ Wahrnehmen und Denken

Grundvoraussetzung für Denkprozesse ist die Schulung der Wahrnehmung. Deshalb bieten wir den Kindern die Möglichkeit ihre Umgebung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen bewusst wahrzunehmen.

◆ Denk- und Merkfähigkeit

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit erarbeiten wir mit den Kindern Lernangebote, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen.

Wichtig ist, die Kinder anzuregen, Vermutungen über das voraussichtliche Verhalten z.B. von Personen in einer Geschichte, zu äußern, um so das Bilden von Hypothesen zu lernen.

Kinder im Vorschulalter fällt es besonders leicht sich neues einzuprägen.

Durch Merkspiele wie Memory, Reime, Singspiele und Geschichten schulen wir ihr Gedächtnis.

◆ Problemlösefähigkeit

Die Kinder lernen im Kinderhaus, Probleme unterschiedlicher Art, z.B. soziale Konflikte, Denkaufgaben, Fragestellungen, Situationen im Alltag zu analysieren und Problemlösungen und Alternativen zu entwickeln.

Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir ihnen die Probleme nicht abnehmen, sondern sie ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen. Dazu gehört auch das Lernen aus Fehlern, was wir als wichtigen Schritt bei der Problemlösung betrachten.

Der bekannte Spruch „Aus Fehlern wird man klug“ trägt viel Wahrheit in sich. Kinder brauchen die Freiheit und die Zeit, um Fehler machen zu können und aus ihnen zu lernen.

◆ Sozialverhalten

In unserer altersgemischten Gruppe haben die Kinder die Gelegenheit Beziehungen zu verschiedenen Menschen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.

Wir helfen den Kindern dabei, indem wir uns offen und wertschätzend verhalten, neuen Kindern bei der Kontaktaufnahme helfen und mit den Kindern über soziales Verhalten sprechen.

Die Kinder lernen miteinander zu reden, zusammenzuarbeiten, ihre Gefühle auszudrücken und auszuleben.

Im Kindergartenalltag treten auch viele Konflikte auf. Die Kinder erfahren täglich wie sie mit Streit und Problemen umgehen können. Wir unterstützen und begleiten die Kinder dabei, damit sie lernen mit ihren Gefühlen umzugehen und Kompromisse einzugehen.



◆ Werte und soziales Handeln

Durch das grundlegende Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit übernimmt es die Werte seiner Bezugsgruppe.

Wir leben den Kindern christliche Werte und soziale Grundeinstellungen vor.

Unvoreingenommenheit, Achtung vor Andersartigkeit, Solidarität, Verantwortung gegenüber dem eigenen Handeln, anderen Menschen, der Umwelt und Natur werden den Kindern vermittelt.

◆ Phantasie und Kreativität

Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich.



Wir ermuntern die Kinder Reime zu erfinden, phantasievolle Geschichten zu erzählen, nach eigenen Vorstellungen zu malen, singen, musizieren und bewegen uns gemeinsam.

◆ Bewegung und Gesundheit

Körpererfahrung ist die Voraussetzung für kognitive Lernprozesse.

Bei uns erhalten die Kinder die Gelegenheit ihre Grob- und Feinmotorik zu üben. Sie können ihren Bewegungsdrang ausleben, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln.

Außerdem wird die Freude an der Bewegung gefördert.

Die Kinder lernen auch, dass es wichtig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und sich danach auch wieder zu entspannen.

Durch das selbständige Durchführen grundlegender Hygienemaßnahmen, wie z.B. Händewaschen und Angeboten zum Thema gesunde Ernährung oder dem jährlichen Zahnarztbesuch können die Kinder eine positive Einstellung zu gesundheitsbewusstem Verhalten entwickeln.

3.2 Die Lernmethodische Kompetenz – lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen

BEP

Für die Kinder ist wichtig zu wissen:

WAS SIE LERNEN
DAS SIE LERNEN
WIE SIE LERNEN

Vorschulerziehung bedeutet heute vor allem, den Kindern nahe zu bringen, wie neues Wissen erworben werden kann. Wissen auf unterschiedliche Situationen zu übertragen, es in unterschiedlichen Situationen flexibel zu nutzen und Wissen zur Problemlösung sachgerecht, kreativ und sozial verantwortlich einzusetzen.

Der Erwerb dieser lernmethodischen Kompetenz erfolgt durch die Auseinandersetzung mit für die Kinder interessanten Inhalten.

Ein Beispiel aus unserem Kinderhaus:

Johanna, 5 Jahre hat eine Raupe gefunden und zeigt sie im Morgenkreis.

Die Kinder beobachten die Raupe im Glas – wie bewegt sie sich, wie sieht sie aus, was tut die Raupe, was frisst sie? Die Kinder stellen viele Fragen: Wo hast du die Raupe her, was ist es für eine Raupe, was wird aus ihr?

Ihre bisherigen Erfahrungen, ihr Wissen, tauschen die Kinder im Gespräch aus. Die Erzieherin reflektiert mit den Kindern, fasst zusammen und ergänzt aus gemeinsamen Erfahrungen. Niemand weiß, um welche Raupenart es sich handelt. Die Kinder überlegen gemeinsam, wie wir es herausfinden können. Verschiedene Erwachsene (Eltern, Personal) werden befragt, in der Bücherecke suchen die Kinder ein Bild im Naturführer. Die Raupe wird im Internet gesucht und schließlich gefunden: Es ist ein Weidenbohrer, ein Nachtfalter.

Die Erzieherin liest aus dem Internet und dem Naturführer vor, die Kinder vergleichen das Gehörte mit der Raupe im Glas. Wir schauen uns auf Bildern an, wie sich die Raupe verpuppt und schließlich ein Nachtfalter schlüpft. Spannend!

Das Lernen ist für die Kinder hier noch lange nicht zu Ende: Fragen über Fragen, welche Schmetterlinge und Raupen gibt es noch? Einige Kinder malen die Raupe, andere robben als Raupen über den Boden.

Zum Abschluss des Tages fotografieren wir die Raupe, legen eine Fotomappe an. Johanna lässt das Tier wieder frei. In dieser Woche sollten wir noch viele kleine Tiere kennenlernen.

Das „Lernen lernen“ hat geklappt!



3.3. Resilienz

Resilienz ist die innere Widerstandsfähigkeit eines Menschen. Die Fähigkeit mit Druck und Belastungen umzugehen, die Herausforderungen zu meistern und auch nach Enttäuschungen und Misserfolgen wieder neu anzufangen. Resilienz ist keine Fähigkeit mit der wir geboren werden. Wir erlangen sie in der täglichen Auseinandersetzung mit unserer Umwelt oder eben nicht. Eltern und Pädagogen können sehr viel dazu beitragen, dass Kinder diese wichtige Fähigkeit erwerben. Krisen und Herausforderungen können z.B. sein: Streit, Verlust, Krankheit, belastende Familienumstände.... – sie begegnen uns immer wieder. Im Kinderhaus lernt das Kind Schritt für Schritt Belastungssituationen auszuhalten (z.B. der gebaute Turm stürzt ein, das Kind ist wütend, traurig). Resilienz bedeutet, aus dem Misserfolg zu lernen und Mut zu fassen, wieder von neu zu beginnen. Die Aufgabe des Pädagogen ist es, jedem einzelnen Kind, Aufmerksamkeit („Ich habe gesehen, dass du traurig darüber bist, dass dein Turm eingestürzt ist“) , Problemlösefähigkeit („was könntest du verbessern, damit dein Turm stabiler wird“) und Zuversicht zu vermitteln, damit es sich immer wieder Aufgaben stellt und dadurch ein resilienter Mensch wird, der den Herausforderungen des Leben gewachsen ist.

4. Unsere Methoden

4.1. Der strukturierte Tagesablauf

Ein Kind erzählt:

Jeden Morgen um 7.30 Uhr werde ich ins Kinderhaus gebracht. Ich kann mir schon alleine die Hausschuhe anziehen und hänge meine Tasche auf. Ich bin noch ein bisschen müde und quengelig, aber nach der lieben Begrüßung durch meine Erzieherin und meine Freunde, bekomme ich Lust auf ein Spiel.

Als um 8.00 Uhr meine beste Freundin kommt, bin ich gerade beim Malen, aber jetzt räume ich auf und gehe gleich mit ihr in die Puppenecke. Um halb neun klingelt die Triangel, unser Zeichen für den Morgenkreis. Wir singen mit Gitarre, das finde ich toll! Als erstes schauen wir, wer alles da ist und zählen gemeinsam die Kinder, dann bin ich dran und darf den Kalender einstellen. Weil ich die Buchstaben noch nicht kann, zeigt mir die Erzieherin die großen Sandpapierbuchstaben, so finde ich gleich das richtige Schild, die Zahlen kenne ich schon. Johanna erzählt noch, wie sie die Raupe freigelassen hat, dann wird das Essenslicht eingeschaltet. Jeder darf in der Küche Brotzeit machen, wann er möchte. Ich habe jetzt keine Zeit. Ich muss schnell wieder in die Puppenecke zurück, sonst ist die besetzt. Um 10.00 Uhr essen meine Freundin und ich als letzte heute unser Frühstück, danach dürfen wir die Geschirrspülmaschine mit einräumen. Nach der Aufräumzeit hat Heidi heute ein tolles Buch mitgebracht, das sie uns vorliest. Ich liebe Geschichten! Gegen Mittag gehen wir noch in den Garten, schnell zur Schaukel! Schade, besetzt, na gut, gehe ich eben in den Sand. Wenn sie frei ist, kann ich später noch schaukeln.

Heute bin ich Mittagskind. Meine beste Freundin wird abgeholt. Zum Glück gibt's heute Stampf und Wackelpudding zur Nachspeise, lecker. Nach dem Mittagessen spielen wir zusammen auf dem großen Teppich und kneten. Jetzt ist es schön ruhig, es sind nicht mehr so viele Kinder da und die Seepferdchen schlafen oben. Wir dürfen die Tücherkiste haben und verkleiden uns als Prinzessinnen. Heute ist Dienstag, da hat Cindy immer ein tolles Überraschungsangebot für uns: Wir backen dieses Mal Amerikaner und dürfen sie ganz alleine verzieren, einen mache ich für meine Mama und einen vernasche ich gleich bei der Nachmittagsbrotzeit.

Meine Mama kommt! Schnell den Amerikaner einpacken, den bekommt sie erst zu Hause.

Tschüss – bis morgen!

4.2. Wahrnehmung der Bedürfnisse der unter 3-jährigen Kinder

*„Das Dasein des Menschen ist an Liebe gebunden.
Es genügt nicht erschaffen zu werden, man muss auch geliebt werden,
um leben zu können.“*

Maria Montessori



Unsere Seepferdchengruppe stellt sich vor:

Der Tagesablauf der Krippenkinder ist geprägt von stabilen, vorhersehbaren und verlässlichen Zeitabläufen, die dem Kind Struktur und Sicherheit geben. Durch sanfte Übergänge mit immer wiederkehrenden Ritualen versuchen wir den Tagesablauf für die Kinder so stressfrei wie möglich zu gestalten. Zudem orientieren wir unseren Rhythmus an den individuellen Essens- und Schlafgewohnheiten der Kinder.

Die Bringzeit beginnt morgens um 7.00 Uhr.

In einer liebevollen und ruhigen Atmosphäre haben die Eltern die Möglichkeit, sich in Ruhe von Ihren Kindern zu verabschieden, so dass die Kinder genug Gelegenheit haben, mit dem zuständigen Personal Kontakt aufzunehmen und Tätigkeiten ihres Interesses zu finden.

Nach dem täglichen Morgenkreis ca. 9.00 Uhr beginnt das gemeinsame Frühstück. Nach einem Tischgebet dürfen die Kinder ihre Taschen vom Haken holen und lernen ihre Brotzeit auspacken. Wichtig ist uns hierbei die Kinder, zum selbständigen Tun zu motivieren und ihnen genügend Zeit zu geben, bestimmte Dinge selbst ausprobieren zu dürfen, z.B. selbständiges Essen und Trinken.

Die Freispielzeit nimmt einen großen Teil des Tages ein, da sie für die Kleinsten eine sehr große Bedeutung in der ganzheitlichen Entwicklung darstellt. Aufgrund ihres Alters (1-3 Jahre) brauchen die Kinder Freiräume, sowie Liebe, Zuwendung und Geborgenheit.

Die Kinder erlernen durch ihre kindliche Neugier das eigentliche „Spielen“, wie Dinge funktionieren und was man mit seinen Kräften alles erreichen kann.

Je nach Wetterlage gehen die Kleinsten in ihren eigens angelegten Kleinkindgarten, wo die Natur beobachtet wird und sie neue Dinge des Lebens erfahren können.

Auch in der Kleinkindgruppe werden, unter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse, kurze pädagogische Angebote zur Bildung und Förderung der ganzheitlichen Entwicklung angeboten. Die Angebote orientieren sich am Entwicklungsstand der Kinder. Es werden z.B. Bilderbücher angeschaut, Lieder, Kose- und Bewegungsspiele angeboten, es wird gemalt, geknetet, geturnt, experimentiert und vieles mehr. Um ca. 12.00 Uhr beginnen wir uns auf das Mittagessen vorzubereiten. Wir gehen zur Toilette, zum Wickeln und waschen die Hände.

Ruhen und Schlafen

Nach dem Mittagessen beginnt die Ruhe- und Schlafenszeit.

Jedes Kind hat sein Bettchen mit eigener Schlafdecke, Kopfkissen oder Schlafsack. Bei manchen darf das liebste Kuscheltier, Schnuller oder Spieluhr nicht fehlen. Gewohnte Rituale von zu Hause können hier übernommen oder neue entdeckt werden, damit das Schlafen für die Kinder zu einer liebevollen und geborgenen Gewohnheit wird.

Das Wickeln

Während des Tages werden die Kinder je nach Bedarf gewickelt. Durch einen Wickelplan ist überschaubar, wann gewickelt wurde und ob Besonderheiten vorlagen. Kinder, die sich in der Sauberkeitsphase befinden, können so gut beobachtet und begleitet werden, was Ihnen Sicherheit gibt. Während dem Wickeln können die Kinder die Nähe zur Bezugsperson genießen. Lieder, Kuschel- und Kosespiele mit Händen oder Füßen begleiten das Ritual.

4.3. Einbeziehung der Montessoriarbeit

Wie ein roter Faden zieht sich die Pädagogik Maria Montessoris durch die Räumlichkeiten des Kinderhauses, den Tagesablauf, die Auswahl und Ordnung des Spielmaterials, sowie die Haltung der Erzieherinnen.

Wir sind überzeugt davon, dass durch die Montessori-Pädagogik Kinder selbstständige Persönlichkeiten werden, die sowohl auf andere Kinder eingehen, als auch ihre eigene Meinung vertreten können.

Maria Montessori war eine italienische Ärztin und Pädagogin, die sich in ihrer Heimat stark sozial engagierte und ihr Leben ganz der Arbeit mit Kindern widmete. Sie entwickelte eine Pädagogik, die Kindern ein selbstständiges Lernen ermöglicht.

Die Montessori-Pädagogik rückt das Kind in den Mittelpunkt und vertraut darauf, dass in ihm alles angelegt ist um sich zu entwickeln. Der Erzieherin obliegt die Aufgabe, diese Anlagen zur Entfaltung zu bringen, Raum und Zeit zu geben und achtsam zu beobachten, um Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und nur nötige Hilfestellung zu geben.

Ziel dieser Pädagogik ist ein verständnisvoller Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern unter dem Aspekt der Achtung der kindlichen Persönlichkeit.

Hilf mir, es selbst zu tun.

Zeig mir, wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Ich kann und will es allein tun.

Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.

Sie sind vielleicht länger.

Vielleicht brauche ich mehr Zeit,

weil ich mehrere Versuche machen will.

Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.

Maria Montessori



4.4. Partizipation – Kinder als Mitdenker und Gestalter

Die Kinder haben das Recht, an Entscheidungen, die sie betreffen, gemäß ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

Partizipation heißt, Kinder in Planungen z.B. über Räume oder Regeln mit einzubeziehen, ihre Meinungen ernst zu nehmen, verschiedene Meinungen zu diskutieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Durch Mitsprache lernen die Kinder Verantwortung für sich oder die Gemeinschaft zu übernehmen und stärken ihr Demokratieverständnis („Ich darf meine Meinung sagen, aber ich muss mich einordnen, wenn ich in der Minderheit bin“).

Beteiligung ist aus unserer Sicht von klein auf möglich. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist die Beobachtung von Signalen, die sie aussenden (was gefällt ihnen, was nicht)
Beteiligung macht Kinder stark und selbstbewusst und trägt maßgeblich zum Wohlbefinden in einer Gemeinschaft bei.

4.5. Ganzheitliches Lernen



*„Bildung ist nicht das Befüllen von Fässern,
sondern das Entzünden von Flammen“*

Heraklit

Das Kind hat von Anfang an den inneren Drang seine Umwelt zu entdecken, zu erforschen und aktiv zu gestalten. Kinder wollen von sich aus Lernen und tun das mit Begeisterung, mit bemerkenswerter Leichtigkeit und großem Wissensdurst.

Wir verstehen uns als „Lernhelfer“, das Kind soll diese Schritte selbständig tun.

Die vorbereitete Umgebung (Räume, Material), sowie eine liebevolle und wertschätzende Atmosphäre, einem Klima das Fehler erlaubt, sowie Humor und Freude spürbar, sind Grundvoraussetzungen für gelingendes Lernen.

Wir lernen dabei mit allen Sinnen, durch Bewegung und Sprache, verbinden Erfahrungen, soziales Lernen und mathematisches Wissen miteinander.

Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder mit einem Thema befassen, umso besser lernen sie.

Wir gehen im Kinderhaus ein Thema deshalb oft von verschiedenen Seiten an.

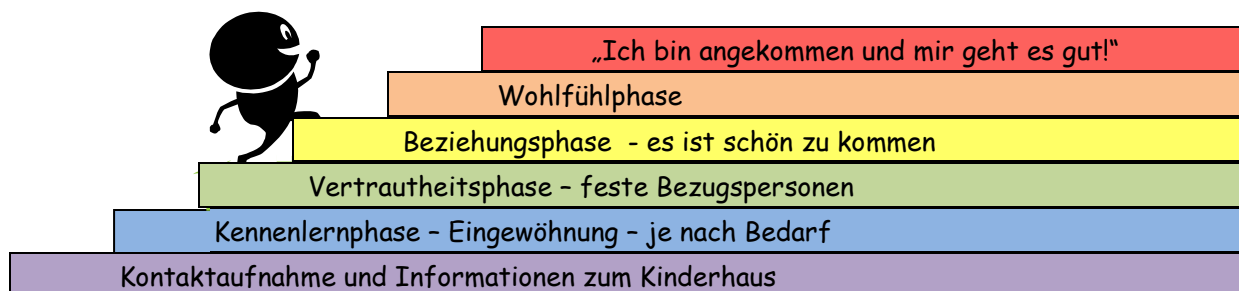
Durch Wiederholungen festigen wir das vorhandene Wissen. Wir bieten eine Mischung aus interessantem Neuem und Vertrautem an.

4.6. Gestaltung von Übergängen – einfühlsam und klar

Vom Elternhaus in die Seepferdchengruppe

Von einer festen Bezugsperson begleitet, in der Regel ist dies ein Elternteil, kommt das Kind in unsere Kleinkindgruppe, um ganz allmählich diesen neuen Lebensbereich kennen zu lernen und in den Gruppenalltag hineinzuwachsen. Dies bedeutet für das Kind Schwerstarbeit, da es sehr viel aufzunehmen und zu verarbeiten hat (neue Räume, fremde Erwachsene, ungewohnter Tagesablauf).

Dies alles ist interessant und spannend, jedoch sehr anstrengend und emotional beladen. Wichtig ist es uns, das Kind mit viel Einfühlungsvermögen, mit Zuwendung, Geduld und Vorsicht an all das Neue heranzuführen.



Zur Eingewöhnung sollten die Eltern mindestens einen Zeitraum von 2 - 3 Wochen einplanen. Jedes Kind braucht unterschiedlich lange. Individuell gestalten Eltern und Erzieherin die Eingewöhnungszeit und tauschen sich regelmäßig über das Kind aus.

Vom Elternhaus in die Regelgruppe

Durch unsere kleine individuelle Einrichtung findet der Übergang vom Elternhaus in die Kindergartengruppe sanft und ohne Druck statt. Bei einigen ersten Schnupperbesuchen können die Kinder das Personal, das Haus und die anderen Kinder kennen lernen. Die Eltern begleiten ihr Kind und ziehen sich allmählich zurück. Erst für einige Minuten in unsere Elterncafé im Flur. Wenn das Kind soweit ist, verlassen sie für eine halbe Stunde unser Haus. Wichtig ist, dass das Kind erfährt: Ich werde wieder abgeholt, ich kann mich hier sicher und wohl fühlen. Auf diesem Weg begleiten wir jedes Kind individuell und führen es in unseren Alltag.

Von der Krippengruppe in die Regelgruppe

Durch unser altersgemischtes Konzept lernen die Kinder von Anfang an, Schritt für Schritt das ganze Kinderhaus kennen und werden ab ca. 2,5 Jahren von ihrer Bezugserzieherin langsam an die Regelgruppe herangeführt. Durch die Begleitung der größeren Kinder und der Erzieherinnen werden sie an den Alltag in der Regelgruppe integriert.

Vom Kinderhaus in die Schule

Wir arbeiten eng mit der Grundschule Gestungshausen zusammen. Einmal in der Woche gehen wir zum Turnen ins Schulhaus und begegnen im Schulhof und am Gartenzaun Schülern und Lehrern. Wir besuchen im Jahr vor der Einschulung zweimal den Schnupperunterricht. Jede Woche findet unser „Krokodilprojekt“, so heißt die Vorschulgruppe, statt. Dort erarbeiten wir altersgemäße Themen und Lernbereiche, machen Sprachspiele, trainieren unsere feinmotorischen Fähigkeiten und bereiten uns auf die Schule vor. Verkehrsunterricht, Ausflüge und Exkursionen der Vorschulkinder ergänzen dieses Angebot.

4.7. Beobachtung und Dokumentation

Die Kinder werden von allen Mitarbeiterinnen in verschiedenen Spiel- und Arbeitssituationen beobachtet. Dies ist wichtig, um entsprechend ihrem Entwicklungsstand Angebote zu machen und wenn nötig Hilfestellungen z.B. beim Anbahnen von Freundschaften oder in Konfliktsituationen zu geben.

Die Beobachtungen sind Grundlage für die Erstellung des Entwicklungsbogens, der wiederum die Basis für das Elterngespräch bildet.

Im Team werden die Beobachtungen von Kindern oder der Gesamtgruppe zusammen getragen und ausgewertet, um unser pädagogisches Handeln und Rahmenbedingungen auf die aktuelle Gruppensituation abzustimmen.

5. Kooperative Arbeit

5.1. Unsere Vorstellung von Teamarbeit – die Mitarbeiter ergänzen sich

Nicht nur Kinder sind verschieden, auch die Mitarbeiterinnen bringen ihre unterschiedliche Persönlichkeit, ihr individuelles Temperament, ihre einzigartige Begabung, aber auch ihre Schwächen mit ins Kinderhaus.

Wir sehen die Vielfalt der Persönlichkeiten als Bereicherung für unsere Teamarbeit und die Kinder an, solange unsere Arbeit auf den gleichen Grundwerten basiert und wir gemeinsame Ziele verfolgen.

Die pädagogische Arbeit unterliegt einem ständigen Wandel. Veränderte Rahmenbedingungen, Familiensituationen und Gesetze erfordern es, eine gute Balance zwischen dem Einlassen auf Veränderungen und dem Eintreten für Werte und Überzeugungen zu finden.

Die Voraussetzung für eine gute Pädagogik im Kinderhaus ist die gemeinsame Beratung und Besprechung im Team. Ein offenes Miteinander ist uns wichtig.

In unseren Teambesprechungen und an den beiden Planungstagen im Juli und Januar erarbeiten wir folgende Themen:

Gruppensituation, Beobachtungen von Kindern, bereiten Elterngespräche vor, koordinieren Termine und Organisatorisches. Wir planen Elternabende, Feste, Projekte, sammeln Ideen für die pädagogische Arbeit und planen immer wieder Übergänge und Veränderungen.

Wir bilden uns in Team- und Einzelfortbildungen weiter und besuchen Fachtagungen.

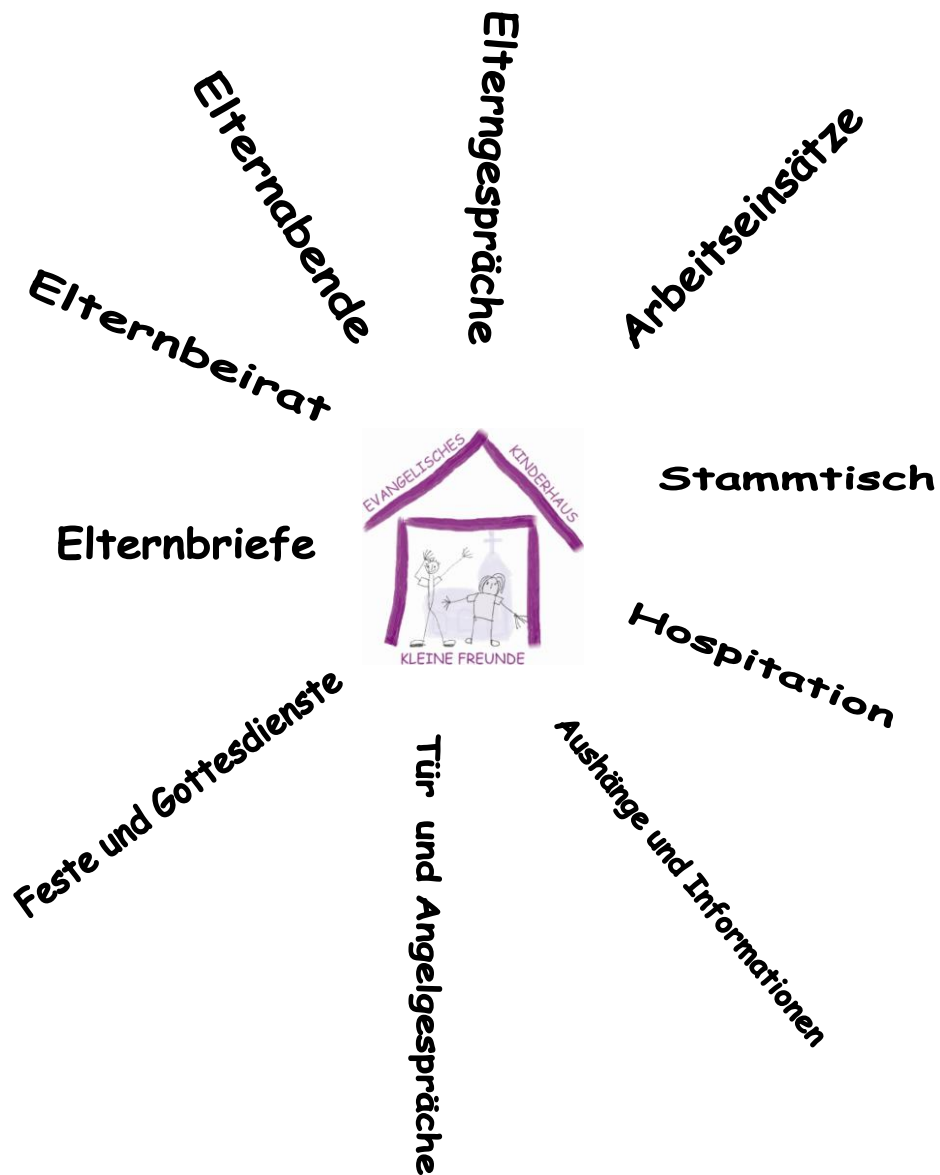
Ebenfalls bilden wir uns über Fachliteratur, Internet und Medien fort.

Zur Koordination der Leitungsaufgaben gibt es eine Dienstbesprechung der beiden Kinderhausleitungen.

5.2. Partnerschaftliche Kooperation mit den Eltern

Die Erziehung im Kinderhaus unterstützt und ergänzt die Erziehung des Kindes in der Familie. Für eine sinnvolle pädagogische Arbeit ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes wichtig. Der Austausch hilft uns einander besser zu verstehen und voneinander zu lernen. Wir wünschen uns einen bereichernden und aufrichtigen Umgang miteinander.

Die Zusammenarbeit findet in vielfältiger Weise statt:



Unser Elternbeirat kommt zu Wort

Wir, der Elternbeirat, stellen ein sogenanntes Bindeglied zwischen Eltern und Kindergarten dar. Wir werden zu wichtigen Entscheidungen informiert und befragt und unterstützen die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Träger, den Eltern und dem Personal.

Selbstverständnis: „Gemeinsam zum Wohl der Kinder“

Der Elternbeirat ist eine wichtige Verbindung zwischen Eltern, Erzieherinnen und Träger. Stetiger Informationsaustausch und intensive Zusammenarbeit sichern die Qualität unserer gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Wir verstehen uns als Wegbegleiter und Wegbereiter der Entwicklung unserer Kinder. Uns liegt daher an einem solidarischen Miteinander zwischen Eltern und Erzieherinnen zum Wohle der Kinder.

Unsere Aufgabe: „Ein offenes Ohr haben und vermitteln“

Dazu sehen wir es als unsere vordergründige Aufgabe an, zu „vermitteln“, d.h. für Eltern und Erzieherinnen gleichermaßen Ansprechpartner zu sein für Fragen und Anregungen, die sich im Zusammenhang mit der Arbeit im Kindergarten ergeben.

Womit sich der Elternbeirat inhaltlich befasst und wo er aktiv wird, hängt wesentlich auch davon ab, ob und wie Eltern sich mit ihren Wünschen und Ideen einbringen, ihre Anregungen und Kritik offen aussprechen. Denn: Nur zusammen können wir für unsere Kinder etwas bewegen und uns für eine „bewegende“ Kindergartenzeit einsetzen!

Wir sind daher froh und dankbar für jedes offene Gespräch.

Unser Anliegen: transparente Information und hohe Partizipation

Da es uns wichtig ist, alle Eltern aktuell über unsere Arbeit zu informieren, hängen wir an der Pinnwand „Elterninfos“ im Eingangsbereich des Kindergartens jeweils im Vorfeld einer Sitzung unsere Tagesordnungspunkte, sowie im Anschluss daran das Protokoll der Sitzung aus.

Wir setzen darüber hinaus auch auf die tatkräftige Mithilfe der Eltern bei Aktionen und Maßnahmen des Elternbeirats und/oder des Erzieherinnenteams.

Unsere Arbeitsweise:

Der Elternbeirat wird jeden Herbst für die Dauer eines Kindergartenjahres gewählt. Seine Aufgaben und Zuständigkeiten sind formal im Kindergartengesetz geregelt.

Um die beschriebenen Ziele und Aufgaben erfüllen zu können, bedarf es einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat, Erzieherinnen und Träger. In regelmäßigen Treffen werden die Anliegen sowohl der Eltern und Kinder als auch der Kindergartenleitung diskutiert, gemeinsame Aktivitäten organisiert, in Gesprächen mit dem Träger werden Interessen und Anliegen abgestimmt. Auf diese Weise wird eine intensive Zusammenarbeit gefördert.

Wir wünschen uns eine harmonische Zusammenarbeit von Eltern, Personal, Elternbeirat und Träger zum Wohle unserer Kinder.

5.3. Zusammenarbeit mit dem Träger

Eine gute Zusammenarbeit mit dem Träger ist eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Arbeit.

Dienstsitzungen mit dem Träger und Absprachen mit Kirchenvorständen sowie die Mitwirkung des Trägers an Elternbeiratssitzungen, Elternabenden, die gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten und Festen sind Formen der Zusammenarbeit.

Durch Artikel im Gemeindebrief und dem Wochenblatt lassen wir die Gemeinde am Kinderhausleben teilhaben.

5.4. Kooperation mit anderen Institutionen

Qualifizierte Arbeit erfordert den Kontakt und Austausch mit anderen Institutionen.

In diesem Zusammenhang ist es uns auch wichtig, den Ort für die Kinder zu erschließen und die Arbeit des Kinderhauses für die Öffentlichkeit erkennbar werden zu lassen.

Unser Kinderhaus arbeitet kooperativ zusammen mit:

Anderen sozialen Einrichtungen	Verwaltung und Institutionen	Ortsnah
den Kindertagesstätten im Umkreis	den Gemeinden Mitwitz und Sonnefeld	den Geschäften vor Ort
den Grundschulen	der Aufsichtsbehörde	der Feuerwehr
den Sonderschulen	der ev. Fachberatung	dem Zahnarzt
den Fachakademien für Sozialpädagogik	der Kirchenverwaltung	der Polizeiinspektion
den Berufsfachschulen für Kinderpflege	dem Gesundheitsamt	dem Förderverein unseres Kinderhauses
		den Kinderärzten
		Therapeuten
		Pädagogischen Fachdiensten

6. Qualitätssicherung

Um unsere festgeschriebenen Ziele und Anforderungen zu halten, zu überprüfen und eventuell zu verändern führen wir in unserer Einrichtung folgende Formen der Qualitätssicherung durch:

- Regelmäßige Teamsitzungen
- Leiterinnenkonferenzen
- Fortbildungen und Fachtage
- Krippentreff
- Mitarbeitergespräche
- Fachberatung
- Beobachtungsbögen „perik und sismik“
- Elternbefragungen
- Elternabende und Veranstaltungen
- Konzeptionsarbeit
- Austausch mit dem Elternbeirat

7. Das Schlusswort haben unsere Kinder:

Auf dieser Seite kommen die wichtigsten Personen des Kindergartens zu Wort: Die Kinder selbst !
Mit ihnen gemeinsam wurde in einer Kinderkonferenz folgendes Schaubild erarbeitet.

Was gefällt mir in unserem Kinderhaus besonders gut!



8. Impressum

Diese Konzeption wurde in einer Teamfortbildung gemeinsam erarbeitet und im Zeitraum von Januar 2012 bis Januar 2013 geschrieben.

Erstellungsdatum: 01.01.2013

Änderung am 12.05.2014: Elternbeiträge

An der Konzeption haben mitgewirkt:

Pädagogischer Inhalt:	Ulrike Karsuntke, Heidi Barthel, Anja Karl, Diana Stegner, Astrid Sachs, Cindy Bendig
Vorwort	Pfr. Dominik Bohne
Textbaustein Elternbeirat	Der Elternbeirat 2012, vertreten durch Elke Weber
Fotos	Andrea Knauer, das Kindergartenteam
Layout	Theresa Kristek, Ulrike Karsuntke

Hinweis:

Die Übernahme und Veröffentlichung von Artikeln, auch auszugsweise ist nicht erlaubt.

Änderungen der Konzeption sind nach Überarbeitung und in Absprache von Team, Träger und Elternbeirat möglich.

QUELLENNACHWEIS

Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, BayKiBig, frühere Konzeptionen des Kinderhauses.



Tschüss
Tschüss